Eine Baufirma baut auf Popstars

BERLIN – Für einen Hochstapler hätten sie ihn gehalten, als er im Januar auf der Musikmesse Midem im französischen Cannes Flyer verteilte, auf denen er für das größte Tonstudio der Welt warb. Doch Werner Krumme hatte nicht gelogen, seine Planet Roc Studios auf dem ehemaligen DDR-Rundfunkgelände in Berlin-Oberschöneweide sind 1000 Quadratmeter groß und bieten beste Bedingungen. Die werden inzwischen tatsächlich von internationalen Musikstars geschätzt und genutzt: Zum Beispiel von Sting oder A-ha, auch Grönemeyer und die amerikanischen Superstars Black Eyed Peas waren schon da.

Auch nebenan im für seine Akustik gerühmten Großen Sendesaal trifft man gelegentlich prominente Künstler wie Dirigent Daniel Barenboim oder das Filmorchester Babelsberg, das wie Werner Krumme zu den Mietern auf dem einstigen Rundfunkgelände gehört.

Doch nun herrscht Unruhe unter denen, mancher fragt sich: Geht es der Baubranche zu schlecht oder zu gut, dass sich eine Baumaschinenverleihfirma hierher auf ein völlig artfremdes Geschäftsfeld begibt? Oder ist es wirklich nur der Glamour internationaler Popstars, mit dem sich ein kleines Unternehmen aus der Provinz schmücken will? Diese Fragen stellt man sich auch beim Berliner Senat, nachdem die Bau und Praktika GmbH aus Jessen in Sachsen-Anhalt das 13 Hektar große Rundfunkareal für 350000 Euro gekauft hat. Was relativ günstig erscheint angesichts eines Grundstückswerts von 30 Millionen. Der natürlich eher theoretischer Natur ist, solange sich niemand für das Gelände interessiert, da eine denkmalschutzgerechte Sanierung des Gebäudekomplexes an der Nalepastraße viele Millionen kostet. Weil in zwölf Jahren kein Übernahmeinteressent zu gewinnen war, aber jährliche Betriebskosten von 1,4 Millionen Euro anfallen, hatten die Besitzer – alle neuen Bundesländer und das Land Berlin – die Geduld verloren und das Liegenschafts- und Immobilienmanagement Sachsen-Anhalt mit dem Verkauf beauftragt. Durch dessen Kontrakt mit der Baumaschinenfirma fühlt sich der Berliner Senat überrumpelt. Dort glaubt man nicht an die blühende Landschaft an der Spree, die der Käufer verspricht.

Die Jessener Kleinfirma – deren Jahresumsatz nur 300 000 Euro betragen soll – lässt über das von ihr beauftragte Projektentwicklungsunternehmen die tollsten Absichten verkünden. An ein Kultur-Kunst-Medien-Entertainmentcenter für die internationale Musikszene sei gedacht, die Realisierung erhofft man sich von internationalen Investoren aus den USA und Dubai.

Nur Berlins Wirtschaftssenator Harald Wolf (Linkspartei) kann sich an solchen Tönen nicht recht erfreuen. Er zweifelt an der Seriosität des Investors und sieht den Erhalt der früheren DDR-Studios in Gefahr. Am liebsten würde er den Verkauf rückgängig machen. Allerdings stößt er damit bei den anderen bisherigen Eigentümern, zu denen Thüringen gehört, auf keine Begeisterung. Die sind froh, den Kostenverursacher endlich los zu sein. GUNNAR LEUE